Begeisterung contra Wirklichkeit

E. Stellen Sie sich vor, da kommt mal ein Neuer in die Bibelstunde und sagt: „Ich möchte mir mal anhören, was hier gemacht wird. Ich suche nämlich einen Kreis, in dem man sich über Texte der Bibel austauschen kann. Und wenn es mir gefällt, komm ich öfter." – Und der Moderator hier würde antworten: „Na schön, wenn Sie unbedingt wollen, bleiben Sie halt mal hier. Aber einen Sitzplatz haben wir nicht für Sie und eine Bibel müssen Sie schon selber mitbringen . . ."

So ähnlich muss sich der gefühlt haben, der damals zu Jesus gekommen ist und gesagt hat: „Meister, was du verkündigst, gefällt mir. Ich möchte bei euch mitmachen!"- Und er bekommt von Jesus zu hören: „Weißt du überhaupt, worauf du dich da einlässt? Ich bin meistens dran, wie ein Obdachloser, schlechter als jedes Tier!"

Da vergeht einem doch jede Lust! Will Jesus denn gar keine Nachfolger?

Über „Nachfolge" haben wir am 2. Februar im Zusammenhang mit der Berufung der ersten Jünger Jesu ausführlich nachgedacht, und das meiste, was ich darüber weiß, habe ich Ihnen damals vorgetragen. Ich möchte mich deshalb heute nicht nur mit dem Bibeltext beschäftigten, sondern schwerpunktmäßig mit dem gestellten Thema:
Begeisterung contra Wirklichkeit.

1. Wirklichkeit

Ich fange gleich von hinten an bei der Wirklichkeit, weil wir da schon kurz waren.

a) Die Wirklichkeit bei Jesus
In der Komposition des Mt kommt nach der Berufung der ersten Jünger die Bergpredigt (Kap 5 – 7) mit Sprüchen zu verschiedenen Themen und dann ab Kap 8 wieder Taten: Heilung eines Aussätzigen, der Hauptmann von Kapernaum, Jesus im Haus des Petrus, wo es zusammenfassend heißt: Er machte alle Kranken gesund.
Und nun in (V 18): . . . weg von hier! - Vielleicht hat es Jesus viel Kraft gekostet, all die Kranken zu heilen. Vielleicht brauchte er einfach eine Pause; an anderen Stellen wird berichtet, dass er manchmal auf einen Berg entfloh, um zu beten, oder in die Wüste. Der Mensch Jesus zeigt Schwäche. Die Wirklichkeit bei Jesus ohne Heiligenschein.

(19-20) Jesus fasst diese Wirklichkeit selbst in Worte, als ein Theologe sich ihm anschließen will: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege! – Schön, dass du meiner Predigt zustimmst, aber willst du dir das antun? Die Wirklichkeit in meiner Umgebung entspricht nicht der Begeisterung, die du aus meinen Reden vom Reich Gottes gehört hast. Was ich da gesagt habe, muss erst noch hart und schmerzvoll erarbeitet werden. Bei Jesus steht das Unangenehme nicht im Kleingedruckten; er begegnet seinen Nachfolgern mit Wahrhaftigkeit.

(21-22) Vielleicht gehört auch der folgende Ausspruch zu dieser Wirklichkeit bei Jesus: Lass die Toten ihre Toten begraben! - Vielleicht war Jesus einfach ärgerlich, dass da einer, der ihm folgen wollte, immer noch nicht verstanden hat, dass das Reich Gottes eine ganz neue Lebenswirklichkeit ist, in der Gott das einzig Wichtige ist, hinter dem alles andere zurückstehen muss – und dass er, der Menschensohn, im Auftrag und in der Vollmacht Gottes diesen absoluten Anspruch verkörpert. Vielleicht war Jesus auch ungeduldig und wollte die Ereignisse vorantreiben und auf keinen Fall abbremsen. – Vielleicht . . .
Richtig erklären kann ich diese Schroffheit Jesu nicht. Zumal er an anderen Stellen sehr dafür eingetreten ist, Vater und Mutter zu ehren, und diese Pflicht nicht etwa durch eine Spende an den Tempel zu umgehen. Das Begräbnis des Vaters zu besorgen, ist sicherlich eine ganz hervorragende Pflicht des Sohnes.

Mit Wahrhaftigkeit und Schroffheit weist Jesus also auf die Wirklichkeit in seiner Umgebung hin. Oberflächliche Begeisterung wegen der Wunderheilungen oder auch wegen der Predigt vom Reich Gottes wird dadurch sicherlich ausgebremst. – Wirklichkeit contra Begeisterung.

b) Die Wirklichkeit bei uns
Nachdem die Wirklichkeit bei Jesus hier eher abschreckend dargestellt wird, wollen wir uns nun mal auf die Wirklichkeit bei uns besinnen. Ich meine damit die Wirklichkeit unseres Glaubens. Vor einem Monat haben wir Ostern gefeiert, den Sieg des Lebens über den Tod, und am vergangenen Sonntag Kantate: Singet dem Herrn ein neues Lied! Diese Feiertage und Sonntage im Frühling sprühen geradezu vor Begeisterung. – Da frage ich mich manchmal: Stimmt das eigentlich mit dem Zustand meines persönlichen Glaubens überein? Bin ich überhaupt in der Stimmung, dem Herrn ein neues Lied zu singen? – Ich hab Ihnen eins mitgebracht, am Schluss werden wir's probieren. –

Die Stimmung meines Glaubens ist nämlich durchaus nicht so von Begeisterung durchzogen, wie die Sonntage des Frühlings, eher von Sehnsucht nach mehr. Denn Glaube, wie er in der Bibel verstanden wird, ist doch nicht nur ein Für-wahr-halten von wunderlichen Ereignissen, die mir andere erzählt haben, sondern ein ganz persönliches und existentielles Verhältnis zu dem Herrn an den ich glaube, so wie es von dem Apostel Thomas beispielhaft berichtet wird: Zuerst wehrt er ab, ihr könnt mir viel erzählen, nur wenn ich selbst . . . Aber dann, als er selbst . . .: Mein Herr und mein Gott! So etwas ist Glaube. Da sind die Zweifel von gestern alle weggeblasen. Da gibt es keine Wenn und Aber mehr. - So etwas würde ich mir wünschen.

Stattdessen besteht mein Glaube doch weitgehend nur aus Ahnungen und Hoffnungen. Unsere Begeisterungstheologen versuchen uns immer Hoffnung als etwas zu verkaufen, das wir *haben*, aber Hoffnung auf die Auferstehung der Toten heißt nicht, dass wir schon auferstanden sind, sondern dass wir es in der Zukunft einmal sein werden.

Der Grund für diese Hoffnung ist, dass einer von den Toten auferweckt wurde, von dem wir glauben und bekennen, dass er unser Herr ist, der als der Menschensohn keinen Ort zum Ausruhen hatte, und der auch nicht ehrenhaft und in hohem Alter gestorben ist, sondern unehrenhaft und schändlich und voller Schmerzen am Kreuz für Hochverräter als der König der Juden – und zwar für uns, zu unseren Gunsten! Das heißt, was dieser gemarterte Gottesknecht da erlitten und erworben hat, das soll mit ihm auch uns zu Gute kommen. Und was er erworben hat, ist eben Leben aus dem Tod. So ist der Grund für unsere Hoffnung unser Glaube an ihn, den auferstandenen Herrn.

Aber da kommt jetzt wieder der Fall Thomas zum Tragen. Wenn ich nicht selbst . . . Dass andere erzählen: Der Herr lebt! – das überzeugt ihn nicht. Erst der Herr selbst kann ihn überzeugen und seine Zweifel in begeisterten Glauben verwandeln. Ich denke, jeder von uns braucht ein solches direktes Auftreten des auferstandenen Herrn, wenn aus dem, was andere von Auferstehung erzählen oder schreiben, überzeugter und begeisterter Glaube werden soll. Denn irgendwie haben wir alle das Thomas-Gen in uns, aber auch die Thomas-Chance.

Leider haben die optischen und akustischen Erscheinungen des Auferstanden vor 2000 Jahren aufgehört, jedenfalls für uns Allgemein-Gläubige. Allerdings gab es damals ein Ereignis, das eine auffallende Verwandtschaft dazu hat, nämlich an Pfingsten die Ausgießung des Heiligen Geistes. Und die Apg berichtet, dass Pfingsten nur der Anfang war von vielen weiteren „Auftritten" dieses Geistes. Und damit bin ich beim zweiten Teil unseres Themas:

2. Begeisterung

In der Pfingstgeschichte (Apg 2) wird ja versucht, etwas ausführlicher zu beschreiben, was da eigentlich geschehen ist:

- Ein Brausen vom Himmel her wie von einem gewaltigen Wind durchweht das ganze Haus > PNEUMA
- Zungen, wie von Feuer, verteilen sich auf jeden Anwesenden
- Die Betroffenen reden in „fremden" = unverständlichen Sprachen
- Es wird gepredigt, z. B. von Petrus, und die zahlreichen ausländischen Festpilger verstehen spontan, was da verkündigt wird
- 3000 Neuzugänge verzeichnet die Gemeinde an diesem einen Tag!

Das ist Begeisterung pur.

Wie ist das geschehen? – (2,4) Sie wurden alle mit heiligem Geist erfüllt. Im Sinne unseres Themas könnte man auch sagen: Sie wurde alle mit heiliger Begeisterung erfüllt. Es geschah etwas, was die gleiche Wirkung hatte, wie das Auftreten des auferstandenen Herrn bei Thomas: Sämtliche Zweifel waren weggeblasen von diesem Windhauch vom Himmel, von diesem Pneuma, das alle erfüllte. Der Glaube war plötzlich felsenfest und wurde voller Begeisterung hinausgerufen, und zwar so überzeugend, dass die Zuhörer angesteckt wurden.

Wie schon erwähnt, berichtet die Apg von weiteren solchen „Auftritten" dieses Pneumas:

- (4,8) Petrus vom Hohen Rat verhört: Er wurde mit heiligem Geist erfüllt.
- (4,31) Dankgebet der Gemeinde für die Freilassung: Sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt.
- (8,14-17) Junge Gemeinde in Samaria: Petrus und Johannes legten die Hände auf sie und sie empfingen den heiligen Geist.
- (9,17) Ananias zu Paulus: Bruder Saul, … , du sollst wieder sehen können und mit heiligem Geist erfüllt werden.
- (10,44) Petrus bei Cornelius in Caesarea: Während er noch redete, fiel der heilige Geist auf alle, die seine Ansprache hörten. Das Besondere an dieser Geschichte: Es waren Nicht-Juden.

Die lange Aufzählung ist vielleicht etwas ermüdend, aber sie ist mir deshalb wichtig, weil darin ein Schema sichtbar wird, ein Muster des Geschehens, das für uns auch von Bedeutung ist.

1. Die Begeisterung wird von den Betroffenen nicht selbst produziert, sondern sie kommt „von oben" auf sie, wobei wohl eine gewisse Offenheit dafür vorausgesetzt wird.
2. Die Begeisterung (Erfüllung mit dem heiligen Geist) hat die gleiche Wirkung wie die Erscheinung des auferstandenen Herrn: Sie festigt den Glauben, beseitigt Zweifel und erfüllt mit Freude und Zuversicht.
3. Das Geschehen ist offensichtlich nicht einmalig. Es geschieht immer wieder.

Dieses Geschehen der „heiligen Begeisterung" hat auch nicht wie die Erscheinungen des auferstandenen Herrn mit der Zeit der Apostel aufgehört, sondern es ereignet sich immer wieder, bis heute, wenn Menschen für die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes offen sind. Allerdings nicht automatisch, sondern „der Geist weht, wo und wann er will". Und vielleicht geschieht diese heilige Begeisterung heute nicht mehr so massenhaft und spektakulär wie damals, aber ich denke, wenn ein Mensch zum Glauben kommt, wird ihm wohl so etwas Ähnliches widerfahren: Der Glaube an den lebendigen Christus ist plötzlich da, frühere Zweifel sind weg, Freude und Zuversicht erfüllen den ganzen Menschen – heilige Begeisterung!

Ich glaube, die Wirkung dieses Geistes ist der Grund dafür, dass das Evangelium vom Reich Gottes, das Jesus und seine Apostel damals so überzeugend verkündigt haben, bis zu uns ins 21. Jahrhundert gekommen ist und immer noch und immer wieder Menschen begeistert.

So eine heilige Begeisterung ist wohl auch nicht nur auf den Anfang des Glaubens beschränkt. Unser Glaube ist ja im Lauf des Lebens großen Schwankungen unterworfen. Am Anfang vielleicht noch große Begeisterung, aber allmählich stellt sich dann doch eine gewisse Abflachung ein, vielleicht eine fromme Routine, morgens Stille Zeit, am Donnerstag in die Bibelstunde, aber aufregend ist das nicht mehr. Vielleicht stellt sich auch der eine oder andere Zweifel wieder ein. **Wirklichkeit contra Begeisterung**.

– Da wäre schon so ein frischer Windstoß des Pneuma, der die frühere Begeisterung wieder herstellt, genau das Richtige. Eigentlich lebt unser Glaube davon, dass er immer wieder so einen Windstoß, so einen Anstoß des Geistes bekommt. Machen können wir das nicht, aber wenn wir offen sind dafür, können wir durchaus damit rechnen.

Mir ist es z. B. manchmal so gegangen, dass ich in einer schwierigen Situation, wo ich für ein Problem einfach keine Lösung mehr wusste, um Hilfe gebetet habe – und von jetzt auf gleich war die Lösung da! Das hat mich in diesem Augenblick so begeistert, dass mein Glaube an die Hilfe Gottes wieder felsenfest war, und alle Überlegungen, ob denn das Beten überhaupt einen Sinn hat, wo Gott doch ohnehin weiß, was ich brauche, waren völlig vergessen. Ich war einfach erfüllt von Freude und Zuversicht.

Begeisterung contra Wirklichkeit?

3. **contra**

Ich komme noch einmal auf unser Thema zurück, und zwar auf das „contra".

Das contra weist ja auf einen Gegensatz hin, und bei der Begegnung der beiden Menschen mit Jesus, von der wir gelesen haben, kommt dieser Gegensatz auch sehr schroff zum Ausdruck. Wirklichkeit **contra** Begeisterung!

Für die Wirklichkeit unseres Glaubens möchte ich diesen Gegensatz aber gern aufheben. Unser Glaube, die Überzeugung, dass wir zu Jesus gehören, ist nicht nur dann etwas wert, wenn er mit Begeisterung verbunden ist. Er trägt auch, wenn Freude und Zuversicht grade mal nicht so spürbar sind. Richtiger muss ich sagen: Gott hält und trägt uns grade auch in schwierigen glaubensschwachen Zeiten, wenn wir nicht den Glauben haben, der Berge versetzt.

Wir *haben* den Glauben nicht, sondern wir *glauben,*
wie auch ein Schiff das Wasser des Meeres nicht hat,
sondern vom Meer getragen wird,
und ein Vogel die Luft nicht hat,
sondern sich dem Wind anvertraut und sich von ihm tragen lässt.
So können wir uns dem anvertrauen, der alles kann,
indem wir ihm glauben, dass er uns trägt.
(Peter Meyer)

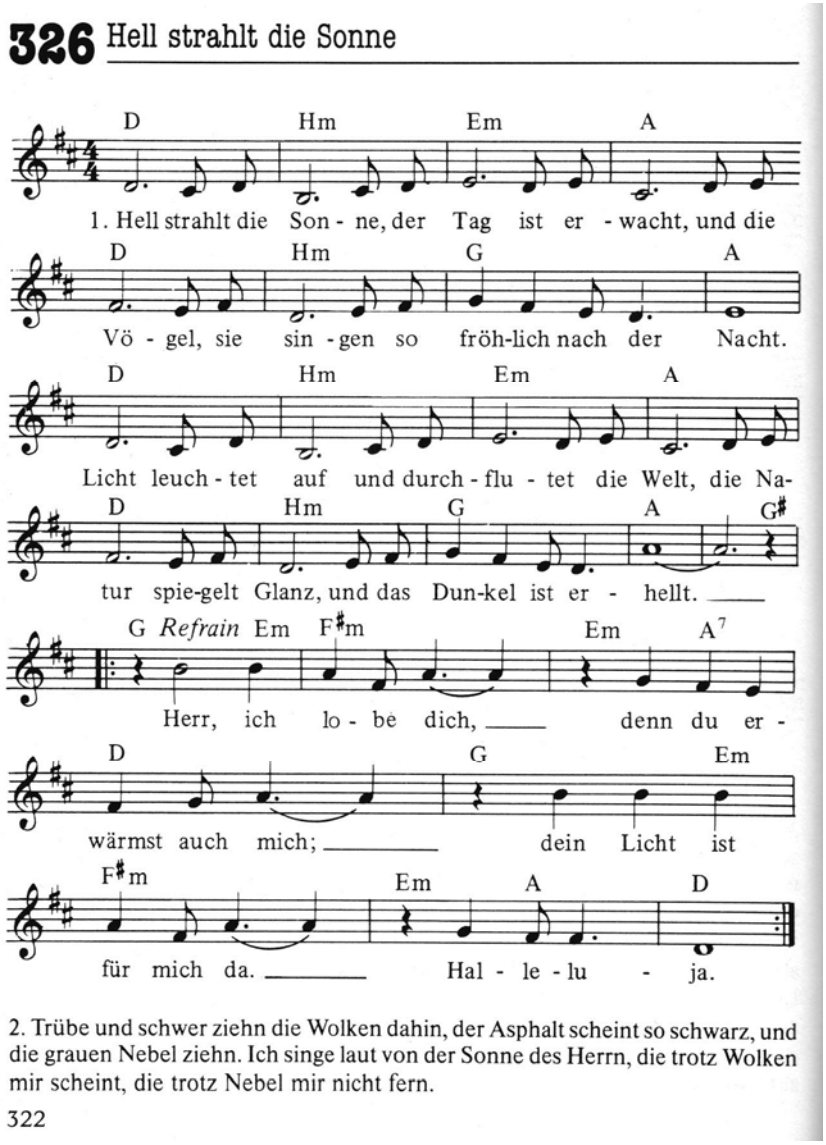
Es ist also kein Schönwetterglaube, der unsere Wirklichkeit ausmacht, sondern schon eher einer für alle Wetter- und Lebenslagen. Aber trotzdem nehmen wir es doch auch gern wahr, wenn uns ab und zu so ein Windstoß des Geistes durchweht und in Begeisterung versetzt, weil ein Gebet wunderbar erhört wurde oder ein Schutzengel uns vor einem schlimmen Unglück bewahrt hat und dann plötzlich wieder ganz deutlich wird, dass Gott in unserem Leben nicht nur eine Ahnung oder eine Hoffnung ist, sondern tatsächlich Wirklichkeit!

Deshalb möchte ich unser Thema ein bisschen abändern und sage:

Begeisterung als Zugabe zur Wirklichkeit.

Da kann man sich darauf freuen, dass uns ab und zu so ein Erlebnis mit Gott begeistert und uns neuen Schwung gibt, aber das lässt auch der manchmal wenig aufregenden Wirklichkeit unseres Glaubens im Alltag seine Würde, die nämlich darin besteht, dass wir in Treue dabeibleiben.

S.



3. Ob ich Gott fühle und spür seine Kraft, oder fehlt mir der Mut, und die Kraft in mir erschlafft: Gott ist bei mir, auch wenn ich ihn nicht seh, wenn die Freude mir fehlt, ich durch Dunkelheiten geh.

Text und Melodie: Peter Strauch · aus: »Singt mit uns« · Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen

Günter Heinl